

## Selbst- und fremdperzipierter elterlicher Erziehungsstil

Helmut Lukesch

Fachbereich Erziehungswissenschaft, Universität Konstanz

und Alfred Tischler

Institut für Soziologie und Kulturwissenschaft, Universität Salzburg

In dieser Untersuchung wird der Frage nachgegangen, ob zwischen der Perception von Variablen des elterlichen Erziehungsstils durch Kinder und der Selbstwahrnehmung solcher Variablen durch Eltern Zusammenhänge bestehen. Zur Beantwortung dieser Frage standen Daten von 241 Familien zur Verfügung, wobei die Kinder (119 Buben und 122 Mädchen) die Marburger Skalen (Herrmann u. a., 1971) und Väter sowie Mütter den Fragebogen zur Diagnostik elterlicher Einstellungseinstellungen (Littmann & Kasielke, 1970) beantwortet hatten. Zwar wurden einige statistisch signifikante Beziehungen zwischen den Kind- und Elternauskünften gefunden, die aber wegen ihrer geringen Größe zu dem auch in der analysierten Literatur gefundenen Schluß führen, daß keine substantielle Vorhersage der Kindperzeption elterlichen Verhaltens aufgrund der Kenntnis der elterlichen Selbstschilderungen möglich ist. Es wurde versucht, dieses Ergebnis auf die bei Kindern und Eltern unterschiedlich wirkenden Antworttendenzen und auf die mangelnde Differenziertheit der verwendeten diagnostischen Verfahren zurückzuführen.

Zur Diagnostik elterlicher Erziehungsstile (Erziehungspraktiken, -einstellungen und -ziele) werden üblicherweise Daten aus Interviews, Fragebogenverfahren und direkter Verhaltensbeobachtung verwendet. Diese Unterscheidung nach den Datenquellen zur Erhebung von Erziehungsstilmerkmalen kann noch durch die Klassifikation ergänzt werden, ob die Interview- und Fragebogendaten von den Eltern erhoben werden („selbstperzipierte elterliche Einstellungseinstellungen“, Engfer u. a., 1973) oder von den Kindern stammen („perzipierter elterlicher Erziehungsstil“, Herrmann u. a., 1971). Ohne auf die grundsätzliche Problematik von Fragebogenverfahren überhaupt eingehen zu wollen (Mittenecker, 1964), soll hier der Frage nachgegangen werden, ob und inwieweit die Auskünfte von

Eltern und Kindern, die man mittels Fragebogenverfahren erhält, übereinstimmen. Wie aus sozialpsychologischen Untersuchungen über Auto- und Heterostereotype von Gruppen oder auch Nationen hervorgeht (Hofstätter, 1967, S. 98 ff.), ist die Wahrscheinlichkeit einer vollständigen Übereinstimmung von Selbst- und Fremdwahrnehmung auch im Bereich der Erziehungsstilforschung nicht allzu hoch anzusetzen. Andererseits werden aber innerhalb der Erziehungsstilforschung beide methodischen Ansätze mit der gleichen Zielsetzung verfolgt, nämlich einen Beitrag für die Erklärung der Ausprägung verschiedener Eigenschaften bei Kindern zu leisten, ohne daß man sich Rechenschaft darüber abgibt, ob mit beiden Vorgehensweisen überhaupt dasselbe erfaßt wird. Falls es als erwiesen gelten kann, daß durch diese beiden Ansätze unterschiedliche Gegenstände oder zumindest verschiedene Aspekte desselben Problembereiches (der hier vage mit „Erziehungsstil“ umschrieben ist) erfaßt werden, dann muß die Hoffnung aufgegeben werden, daß beide Vorgehensweisen dieselbe Validität besitzen.

Die angeschnittene Frage über den Zusammenhang von fremd- und selbstperzipiertem elterlichen Erziehungsstil ist in der Literatur zur Erziehungsstilforschung kaum aufgeworfen worden. Sieht man von den Untersuchungen ab, in denen die Selbstschilderung des eigenen Erziehungsstils mit Schilderungen des perzipierten Erziehungsstils der eigenen Eltern verglichen werden (Leslie & Johnson, 1963), so kann etwa eine Arbeit von Viernstein (1972) herangezogen werden, in welcher er berichtete, daß die faktorielle Struktur der Schilderung von elterlichem Strafverhalten (N = 75 — 206 Pbn) die gleiche sei, ob sie nun aufgrund von Analysen der Kinder- oder der Elternantworten gewonnen wird. Über korrelative Zusammenhänge zwischen beiden Variablengruppen wird jedoch nicht berichtet. Daraus geht zwar hervor, daß Kinder sowie deren Väter und Mütter eventuell über dasselbe kognitive Einordnungsschema zur Klassifikation von Strafmaßnahmen verfügen, nicht ist damit aber gesagt, daß die Antworten von den Mitgliedern einer Familie auch zusammenhängen.

Direkt relevant für unsere Fragestellung ist die Untersuchung von S. Cox (1970). Er verwendet das „Parent Child Relations Questionnaire“ von Roe & Siegelman (1963) zur Erhebung von „loving-rejecting“ Elternverhaltensweisen in zwei verschiedenen Versionen: einmal mußten Kinder (6. bis 8. Schulstufe) den Fragebogen ausfüllen und einmal die Eltern. Die Korrelation zwischen Schilderungen des Erziehungsverhaltens des Vaters durch die Kinder und durch ihn selbst ergab eine zwar nicht allzu enge, aber immerhin signifikante Beziehung von  $r = .32$  ( $p = .01$ ), während der Zusammenhang der Schilderung der mütterlichen Erziehungsweisen durch sie selbst und durch ihre Kinder mit  $r = .17$  ( $p = .05$ ) nur mehr geringfügig von Null unterschieden ist. Die höchste Übereinstimmung

ergab sich noch zwischen den mütterlichen und väterlichen Selbstschilderungen ( $r = .33$ ,  $p = .01$ ).

Ähnliche Ergebnisse zeigt eine Untersuchung von Th. Herrmann und Aiga Stapf (1968). Sie erhoben die Antworten von 100 Buben (62 Volks- und 38 Realschüler mit einem Durchschnittsalter von 12;9 Jahren) und deren Müttern. Die Kinder konnten mittels 4 Skalen (Herrmann u. a., 1968) das Ausmaß an Unterstützung durch die Mutter (MU—K) und den Vater (VU—K) angeben sowie den Grad der mütterlichen (MS—K) und väterlichen Strenge (VS—K). Die Mütter schilderten mit einer analogen Form des Fragebogens ihre eigenen Unterstützungs- (MU—M) und Strengetendenzen (MS—M). Die korrelativen Zusammenhänge zwischen diesen Variablen können der Tabelle 1 entnommen werden.

T a b. 1

Zusammenhänge zwischen perzipiertem und selbstgeschildertem elterlichen Erziehungsstil (verkürzt nach Herrmann & Stapf, 1968, Anhang I)

	MS—K	VS—K	MU—K	VU—K	MS—M	MU—M
MS—K	—	.55**	.01	-.07	.19*	.06
VS—K		—	.08	-.09	.07	-.02
MU—K			—	.61**	.17	.08
VU—K				—	-.02	.05
MS—M					—	-.08
MU—M						—

\*\* sign. 1 0/0, \*) sign. 5 0/0

Von den 8 Korrelationskoeffizienten zwischen den Skalen zur Erfassung des perzipierten und des selbstgeschilderten Erziehungsstils durch die Mütter ist nur einer auf dem 5 0/0-Niveau signifikant. Das bedeutet, daß kaum ein Zusammenhang zwischen Fremd- und Selbstwahrnehmung elterlichen Erziehungsverhaltens in dieser Untersuchung gefunden werden konnte. Überraschend ist allerdings wieder die Tatsache, daß Kinder, die ihre Mutter als unterstützend erleben, auch ihren Vater so sehen ( $r = .61$ ) und daß dieselbe Übereinstimmung hinsichtlich des Strengeaspektes festzustellen ist ( $r = .55$ ). Zwischen beiden Skalen der mütterlichen Selbstschilderung bestand, gemäß der Vorhersage aus dem Zwei-Komponenten-Modell elterlicher Bekräftigung, kein Zusammenhang.

## M e t h o d i k

## V e r s u c h s p e r s o n e n

Im Rahmen einer anderen Fragestellung (Tischler, 1974) wurden Daten von 423 Kindern zum perzipierten Erziehungsstil erhoben. Ebenso wurden Angaben der Eltern über ihren Erziehungsstil gesammelt. Für die vorliegende Fragestellung konnten die Daten von 241 Familien, von denen ein vollständiger Datensatz vorlag, verwendet werden.

In dieser Stichprobe befanden sich 122 Mädchen und 119 Buben. Das Alter der Kinder reichte von 10;5 Jahren bis zu 13;10 Jahren mit einem Mittelwert von 11;8 Jahren und einer Streuung von 7,9 Monaten. Die Mütter waren im Durchschnitt 38,2 Jahre alt ( $N = 222$ ), bei einer Variationsbreite von 28 bis 59 und einer Streuung von 6,2 Jahren; die Väter waren durchschnittlich 42,4 Jahre alt ( $N = 215$ ); ihr Alter variierte zwischen 25 und 71 Jahren bei einer Streuung von 8,1 Jahren. Die Verteilung der Kinder auf die verschiedenen Schultypen und die Klassifikation der Familien nach dem Beruf des Familienerhalters läßt darauf schließen, daß ein breites Spektrum soziologischer Schichten in der Stichprobe vertreten ist.

## U n t e r s u c h u n g s m e t h o d e n

Die Kinder mußten in der Schule neben anderen Fragebogen die Marburger Skalen zur Erfassung des elterlichen Erziehungsstils (Stapf u. a., 1972) beantworten. Die Fragebogen der Eltern wurden von diesen zu Hause ausgefüllt, und zwar wurde zur Erfassung ihrer Erziehungseinstellungen der Fragebogen von Littmann & Kasielke (1970) verwendet. Die Auswertung der Marburger Skalen erfolgte durch Addition der 5-Punkte-Antwortskaalen für die Aspekte mütterlicher und väterlicher Unterstützung sowie für mütterliche und väterliche Strenge. Der Fragebogen von Littmann-Kasielke wurde nach einer revidierten Methode (Lukesch & Tischler, 1975) ausgewertet, bei der für Mütter und Väter vier Skalenwerte für die Dimensionen einer „überbehütenden“ (UE), „ablehnend-feindseligen“ (FE) und „mild-nachsichtigen“ (MI) Erziehungshaltung sowie der Neigung zu „autoritären“ (AU) Erziehungspraktiken ermittelt werden.

## E r g e b n i s s e

Für den Zusammenhang zwischen den vier Variablen der Perzeption elterlichen Erziehungsverhaltens und den acht Variablen der elterlichen Selbstschilderung ihres Erziehungsstils wurden Korrelationen für die gesamte Stichprobe und getrennt nach Buben und Mädchen berechnet (vgl.

Tab. 2). Für die Gesamtgruppe sind nur drei von 32 Korrelationskoeffizienten von Null unterschieden, und zwar ergeben sich signifikante Beziehungen zwischen der Perzeption mütterlicher Strenge (MS) und der durch die Mutter (MAU) und den Vater (VAU) berichteten autoritären Erziehungspraktiken. Der dritte signifikante Korrelationskoeffizient bezieht sich auf den Zusammenhang zwischen perzipierter väterlicher Strenge (VS) und autoritären Erziehungspraktiken des Vaters (VAU). Verwendet man das Geschlecht der Kinder als Moderatorvariable (dies erschien wegen einiger Mittelwertsdifferenzen bei den erhobenen Variablen angezeigt) und betrachtet die in Frage stehenden Korrelationskoeffizienten gesondert, so zeigen sich mehrere bedeutsame Beziehungen: Bei den Mädchen und den Knaben werden jeweils 6 Korrelationskoeffizienten signifikant. Diese Beziehungen sind allerdings mit Ausnahme der Korrelation zwischen perzipierter väterlicher Strenge und selbstgeschilderten autoritären Erziehungspraktiken des Vaters nicht über beide Gruppen stabil. Die Interpretierbarkeit der Ergebnisse wird des weiteren dadurch eingeschränkt, daß 6 signifikante Korrelationen die Beziehung zwischen kindlicher Perzeption eines Elternteiles mit den Selbstschilderungen des anderen Elternteiles betreffen. Da die Auskünfte von Eltern bekanntlich nicht unabhängig voneinander sind

T a b. 2

Korrelationskoeffizienten für den Zusammenhang von Variablen des perzipierten und des selbstgeschilderten elterlichen Erziehungsstils

		MUE	MFE	MMI	MAU	VUE	VFE	VMI	VAU
Ges.grp. N = 241	MU	-.07	-.10	.07	-.12	-.06	-.11	.07	-.08
	MS	.09	.10	.04	.15*	.08	.12	.02	.18*
	VU	-.01	-.09	-.06	-.02	-.05	-.05	.11	-.08
	VS	.07	.03	.00	.08	.08	.01	-.04	.21**
Mädchen N = 122	MU	-.03	-.04	.16	-.18*	.01	-.15	.11	-.01
	MS	-.02	.14	.03	.20*	-.03	.09	.10	.09
	VU	-.16	-.18*	-.08	-.17	-.14	-.07	.09	-.11
	VS	.14	.17	.12	.18*	.20*	-.06	.05	.22*
Knaben N = 119	MU	-.11	-.19*	-.04	-.07	-.17	-.09	.01	-.14
	MS	.17	.12	.10	.13	.21*	.27**	.02	.25**
	VU	.14	.00	.06	.13	.03	-.03	.14	-.05
	VS	.02	-.05	-.03	.01	.03	.18*	-.11	.21*

\*\* sign. 1%, \* sign. 5%

(Leton, 1958; Becker u. a., 1962; Seitz u. a., 1970; Lukesch, 1975), sind solche Korrelationen nicht weiter verwunderlich, dennoch aber nicht von interpretativem Wert für die eingangs gestellte Frage. Letztlich ist auch noch auf die Höhe aller Korrelationskoeffizienten einzugehen. Der höchste beträgt .27, der niedrigste noch signifikante .15; die durch diese Koeffizienten abgedeckten gemeinsamen Varianzanteile liegen zwischen 7,4% und 2,3% und sind somit verschwindend gering.

Ogleich die Einzelkorrelationen nicht sehr vielversprechend ausgefallen sind, wurde versucht, den Gesamtzusammenhang zwischen den beiden Variablengruppen des von Kindern perzipierten und von Eltern geschilderten Erziehungsstils zu bestimmen<sup>1)</sup>. Damit sollte die Möglichkeit überprüft werden, ob der Zusammenhang zwischen den beiden Variablengruppen, der durch Linearkombinationen der einzelnen Variablen erreichbar ist, höher ausfällt als der Zusammenhang zwischen den Einzelmerkmalen. Die Resultate dieses Vorgehens (vgl. Tab. 3) zeigen dabei, daß dies für die untersuchte Stichprobe im ganzen nicht der Fall ist. Von den vier möglichen kanonischen Korrelationskoeffizienten verfehlt auch der größte mit  $R = .259$  knapp die Grenze der statistischen Signifikanz.

Als weiterer Schritt wurde daher die Gruppe wieder nach dem Geschlecht der Kinder geteilt und neuerlich kanonische Korrelationen berechnet. Jeweils der erste kanonische Faktor läßt sich bei einem solchen Vorgehen statistisch sichern. Aus der Höhe der mit den ersten kanonischen Faktoren korrespondierenden Korrelationskoeffizienten von  $R = .463$  bei den Mädchen bzw.  $R = .436$  bei den Buben geht hervor, daß die Varianzaufklärung der beiden Variablengruppen auf den ersten kanonischen Faktoren 21,4% und 19% beträgt, also doch höher ist, als aus den Einzelkorrelationen geschlossen werden konnte. Um die Variablen zu identifizieren, die den größten Beitrag für diese Beziehungen leisten, wurden die Koeffizienten des kanonischen Faktors mit der jeweils korrespondierenden Varianz der entsprechenden Variablen multipliziert, um diese Koeffizienten zu normieren (Tatsouka, 1971, S. 191). Der Vergleich zwischen der Buben- und Mädchen-Gruppe zeigt, daß die signifikante Beziehung zwischen den Variablen auf dem ersten kanonischen Faktor durch unterschiedliche Variable und z. T. gegenläufige Variablengewichtung zustande kommt. Bei den Mädchen sind von den Variablen des perzipierten Erziehungsstils alle mit relativ hohem Gewicht beteiligt, MU sowie VS mit positiver, MS und VU mit negativer Gewichtung. Bei den von den Müttern erhobenen Variablen läßt nur die Skala MMI bedeutsam auf diesem Faktor, bei den von den Vätern erhobenen

1) Die Berechnungen wurden mit dem Programm BMDO7M nach Adaptierung durch Herrn J. Röhr (Zentrum I für Bildungsforschung der Universität Konstanz) am Rechenzentrum der Universität Konstanz vorgenommen.

Variablen sind für die Beziehung mit positivem Gewicht die Variablen VUE und VAU sowie mit negativem VFE verantwortlich. Inhaltlich gesehen beschreibt dieser Faktor also eine Beziehung zwischen einer positiven Mutterperzeption (sehr unterstützend und wenig streng) und einer negativen Vaterperzeption (wenig unterstützend und sehr streng) auf der einen Seite sowie der mild-nachsichtigen Selbstbeschreibung der Mutter und der Selbstbeschreibung von Vätern als stark überbehütend wie auch feindselig-ablehnend eingestellt und autoritäre Erziehungspraktiken verwendend auf der anderen Seite. Bei den Buben sind von den Variablen des perzipierten Erziehungsstils MU und VS mit negativer, MS und VU mit positiver Gewichtung beteiligt, von den Variablen des selbstwahrgenommenen Erziehungsstils sind zwei Muttervariable (MUE, MFE) und eine Vatervariable (VUE) mit positiver Gewichtung beteiligt. Eine Beziehung wird damit zwischen einem negativen Mutter- sowie einem positiven Vaterbild einerseits und der überbehütenden und feindseligen mütterlichen sowie der überbehütenden väterlichen Selbstperzeption andererseits beschrieben. Die beiden signifikanten kanonischen Faktoren geben damit bei Buben und Mädchen inhaltlich verschiedene Beziehungsgefüge von Variablen des Erziehungsstils wieder.

### Diskussion der Ergebnisse

Aufgrund der Höhe der einfachen Korrelationsbeziehungen kann geschlossen werden, daß zwischen den verschiedenen Erziehungsstilvariablen, die einmal bei Kindern, zum anderen bei Eltern erhoben wurden, keine nennenswerte Beziehung besteht. Die Antworten oder Antworttendenzen der Eltern sind aus der Kenntnis der Beschreibung der Eltern durch ihre Kinder nicht vorherzusagen und umgekehrt.

Obwohl bei Buben und Mädchen je eine kanonische Korrelation signifikant von Null abweicht, sollte dieses Ergebnis nicht überbewertet werden. Dies aus folgender Überlegung heraus: Da bei einer kanonischen Korrelationsanalyse immer nur die Varianz des kleineren Datensatzes (in diesem Fall: die Variablen des selbstperzipierten elterlichen Erziehungsstils) völlig aufgeklärt wird, bleibt ein mehr oder minder großer Varianzbetrag unberücksichtigt (C o o l e y & L o h n e s, 1971), und von diesem Restfaktor weicht nur jeweils eine Beziehung von Null ab. Der numerisch höhere erste kanonische Korrelationskoeffizient sagt damit auch nicht mehr aus als die Einzelkorrelationen, nämlich, daß auch insgesamt nur ein geringer Varianzanteil der elterlichen Selbstschilderungen durch die Antworten der Kinder auf den Marburger Skalen abgedeckt werden kann.

Für das in der Literatur gefundene und auch in dieser Untersuchung bestätigte Ergebnis kaum substantieller Zusammenhänge zwischen Kind- und

Elternauskünften können verschiedene Gründe verantwortlich sein. Der erste und naheliegendste ist der Einwand, daß mit beiden Fragebogenverfahren von vornherein (wie auch schon aus den verschiedenen Kurzbezeichnungen der Skalen hervorgeht) unterschiedliche Aspekte des Erzieherverhaltens erfaßt werden. Dem kann aber entgegengehalten werden, daß sich beide Verfahren ihrer face-validity nach sehr wohl auf die gleichen Sachverhalte beziehen. Die Skala „mild-nachsichtige Erziehungseinstellung“ entspricht inhaltlich der Unterstützungsskala und die Skala zur Erhebung „feinselig-ablehnender Erziehungshaltungen“ der Strengeskala. Auch die Skala zur Messung der Neigung zu „autoritären Erziehungspraktiken“ (Schläge) ist inhaltlich auf die Strengeskala bezogen. Obwohl also durch die beiden Verfahren nicht identische (d. h. für Eltern und Kinder umformulierte) Fragen vorgegeben waren, hätte aufgrund der Frageninhalte sehr wohl die Möglichkeit bestanden, korrelierende Ergebnisse zu erhalten.

Man könnte als nächste Ursache die für Fragebogen nachgewiesenen allgemeinen Verfälschungstendenzen erwähnen, wie beispielsweise Antwortstile (R o r e r, 1965), die sicherlich bei Kindern und Eltern unterschiedlich sind. Es besteht hier auch die Möglichkeit anzunehmen, daß die Eltern bestimmte Hypothesen über die Auswertung der Fragebogen entwickeln (H o e t h u. a., 1967) und beispielsweise danach trachten, ihren Hypothesen gemäß konsistent zu antworten; das bedeutete aber auch, ohne viel Rücksicht auf die tatsächlichen Selbstwahrnehmungen ihrer Erziehungshaltungen zu nehmen. Da bei Kindern dieselben Verzerrungen vermutlich in eine andere Richtung gehen, wird dadurch die Chance einer Kovariation der Antworten wesentlich vermindert.

Am plausibelsten erscheint aber die Annahme, daß die Fragebogenantworten der Eltern im Sinne der sozialen Erwünschtheit (E d w a r d s, 1953) verändert sind. Mit dieser Verfälschungstendenz ist gemeint, daß die Itembeantwortung von der Anpassung an geltende Gruppennormen, z. B. an Mehrheitsmeinungen über die „richtige“ Erziehung, determiniert wird (S c h l u d e r m a n n & S c h l u d e r m a n n, 1974): Vermutlich wird es heute für den Beantworter eines Erziehungsstil-Fragebogens nicht mehr opportun erscheinen, sich auf dem Hintergrund der „Aufklärungspresse“ eine sehr strenge und strafende Erziehungshaltung zuzuschreiben. Diese Tendenzen wurden schließlich bereits bei anderen Verfahren zur Erfassung des Erziehungsstils vermutet (B e c k e r & K r u g, 1965, S. 337) und manchmal auch bei der Fragebogenkonstruktion kontrolliert (P u m r o y, 1966). Obwohl es bisweilen auch der Fall sein kann, so soll mit dieser Antworttendenz nicht unterstellt werden, daß die Eltern bewußt lügen; jene Tendenz dürfte vielmehr bereits Wahrnehmungs- und Selbstwahrnehmungsprozesse beeinträchtigen.

- Cooley, W. W., Lohnes, P. R., *Multivariate Data Analysis*. London, Wiley, 1971.
- Cox, S. H., Intrafamily comparison of loving-rejection child-rearing practices. *Child Development*, 1970, 41, 437—448.
- Edwards, A. E., The relationship between the judged desirability of a trait and the probability that the trait will be endorsed. *Journal of Applied Psychology*, 1953, 37, 90—93.
- Engfer, A., Schneewind, K. A., Filipp, U.-D., Die Entwicklung eines Fragebogens zur Erhebung selbstperzipierter elterlicher Erziehungseinstellungen. Forschungsbericht 22 des Sonderforschungsbereichs 22 des sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums der Universität Erlangen — Nürnberg. Nürnberg, 1973.
- Harary, F., Norman, R. Z., Cartwright, D., *Structural models: an introduction to the theory of directed graphs*. New York, Wiley, 1965.
- Heinrich, H. Ch., Verbale Attitüden und tatsächliches Verhalten. *Zeitschrift f. experimentelle u. angewandte Psychologie*. 1974, 21, 64—79.
- Herrmann, T., Schwitajewski, E., Ahrens, H. J., Untersuchungen zum elterlichen Erziehungsstil: Strenge und Unterstützung. *Archiv für gesamte Psychologie*, 1968, 120, 74—105.
- Herrmann, T., Stapf, A., Erziehungsstil und Reaktionseinstellung — eine Erkundungsstudie. *Berichte aus dem Institut für Psychologie der Philipps-Universität Marburg*, Nr. 19, Marburg, 1968.
- Herrmann, T., Stapf, A., Krohne, H. W., Die Marburger Skalen zur Erfassung des elterlichen Erziehungsstils. *Diagnostica*, 1971, 17, 118—131.
- Hoeth, F., Büttel, R., Feyerabend, H., Experimentelle Untersuchungen zur Validität von Persönlichkeitsfragebogen. *Psychologische Rundschau*. 1967, 18, 169—184.
- Hofstätter, P. R., *Gruppendynamik*. Hamburg, Rowohlt, 1967.
- Leslie, G. R., Johnson, K. P., Changed perceptions of the maternal role. *American Sociological Review*. 1963, 28, 919—928.
- Leton, D. A., A study of the validity of parent attitude measurement. *Child Development*. 1958, 29, 515—520.
- Littmann, E., Kasielke, E., Zur Diagnostik elterlichen Erziehungsverhaltens. Probleme und Ergebnisse der Psychologie. 1970, Beiheft 2.
- Lukesch, H., Elternposition, Familienkonsens und Erziehungseinstellungen. *Zeitschrift für erziehungswissenschaftliche Forschung*, 1975 (im Druck).
- Lukesch, H., Tischler, A., Überprüfung und Revision des Fragebogens zur Diagnostik elterlicher Erziehungseinstellungen von E. Littmann u. E. Kasielke. Probleme und Ergebnisse der Psychologie. 1975, 51 (im Druck).
- Mittenecker, E., Subjektive Tests zur Messung der Persönlichkeit. Heiss, R. (Hg.), *Handbuch der Psychologie*, Band 6. Göttingen, Hogrefe, 1964, 461—487.
- Pumroy, D. K., Maryland Parent Attitude Survey: a research instrument with social desirability controlled. *Journal of Psychology*, 1966, 64, 73—78.
- Roe, A., Siegelman, M., A parent—child relations questionnaire. *Child Development*. 1963, 34, 355—369.
- Rorer, L. G., The great response-style myth. *Psychological Bulletin*. 1965, 63, 129—156.
- Schludermann, S., Schludermann, E., Response set analysis of mother's form of Parental Attitude Research Instrument. *Journal of Psychology*. 1974, 86, 327—334.

- Seitz, W., Wehner, E. G., Henke, M., Ähnlichkeit des Erziehungsstils zwischen Müttern und Vätern sieben- bis achtjähriger Jungen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*. 1970, 2, 1—14.
- Stapf, K. H., Herrmann, T., Stapf, A., Staecker, K. H., *Psychologie des elterlichen Erziehungsstils*. Stuttgart, Klett, 1972.
- Tatsouka, M. M., *Multivariate analysis*. New York, Wiley, 1971.
- Tischler, A., Zusammenhänge zwischen Persönlichkeitsmerkmalen von Kindern, deren Eltern und dem Erziehungsstil. Diss. Untersuchung. Salzburg, 1974.
- Viernstein, N., Entwicklung eines Meßinstrumentes zur Messung punitiver Einstellungen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*. 1972, 4, 235—248.

## Anschriften der Verfasser:

Helmut Lukesch, Dr. phil.  
 Fachbereich Erziehungswissenschaft  
 Universität Konstanz  
 D-7750 Konstanz  
 Postfach 7733

Alfred Tischler  
 Institut für Soziologie und Kulturwissenschaft  
 Universität Salzburg  
 Sigmund-Haffner-Gasse 18/IV  
 A-5020 Salzburg